

Projekt TIGRA – eine grosse Chance

Seit 2014 werden im Grenzbereich Graubünden, Tessin und Oberitalien Rothirsche mit GPS/GSM-Senderhalsbändern markiert. In einer beispielhaften Zusammenarbeit zwischen den Bündner und Tessiner Ämtern für Jagd und Fischerei, unterstützt vom Schweizerischen Nationalpark, werden hier wichtige Grundlagen für ein besseres Verständnis des Rothirschs erarbeitet. Eine kurze Bilanz zur Halbzeit des Projekts fällt sehr positiv aus.

Die Bestandsentwicklung und -regulierung des Rothirschs sind auch in der Mesolcina, im Calancatal und im Bellinzonese seit längerer Zeit breit diskutierte Themen zwischen den Vertretern der Jagd, des Forsts und der Landwirtschaft. Nicht minder interessiert sich aber auch die ganze Bevölkerung dafür.

Das Projekt TIGRA wurde vom Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Graubünden angestossen und zusammen mit dem Amt für Jagd und Fischerei des Kantons Tessin organisiert und durchgeführt. Auch mit dabei waren die Verantwortlichen des inzwischen gescheiterten Parc Adula (A).

Bessere Grundlagen für Jagdplanung

Diese Untersuchung ist sehr gut in die Jagdplanung eingebunden. Sie hilft mit, zusammen mit den Ergebnissen der Bestandsaufnahmen sowie den Untersuchungen der Jagdbeute ein besseres Bild der aktuellen Situation und der Herausforderungen zu zeichnen. Der Hirschbestand und die Hirschabschüsse in der Mesolcina stiegen in den letzten 20 Jahren stetig an. Diese Entwicklung geht einher mit einer Abnahme der mittleren Gewichte der dreijährigen und älteren Hirschkühe um 2–4 kg und den vermehrten Meldungen über zu hohe Wildschäden im Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen, vor allem in den Winterein-

standsgebieten. Besonders im südlichsten und am tiefstgelegenen Teil der Mesolcina, im Grenzbereich zum Kanton Tessin, findet der Rothirsch optimale Wintereinstandsgebiete. Gleichzeitig finden sich dort mit den Weinbergen sehr schadenanfällige Kulturen.

In den letzten Jahren scheint es zwar einigermaßen gelungen zu sein, den Sommerbestand zu stabilisieren. Mit der Herbstjagd wird versucht, die Hirsche vermehrt auch in den erwähnten Wintereinstandsgebieten zu bejagen. Mit der Einführung der qualitativen Jagdplanung setzt man vermehrt das Gewicht auf die Regulierung der weiblichen Tiere im Territorium.

Woher kommen sie?

Die Kernfrage bei der ganzen Thematik dreht sich oft um die Herkunft der Rothirsche, die sich in den Wintersammelbecken einfinden. Stammen diese aus den nur schwer bejagbaren Laubwäldern der Mesolcina, aus dem eidgenössischen Jagdbanngebiet Trescolmen oder aus dem angrenzenden Tessin oder Italien, beispielsweise aus Sommerkonzentrationen in dortigen Wildschutzgebieten?

Oft wird bei diesen Fragen zu früh die emotionale Ebene gesucht, anstatt sich auf Fak-

Zwei markierte Hirschtiere (August im eidgenössischen Jagdbanngebiet Trescolmen).

(Bilder: Nicola De Tann)





Hirschstier mit GPS (3-jährig).

ten abzustützen. Man vergisst dabei, dass der Hirsch eine sehr dynamische Art ist, die auch grosse Hindernisse in kurzer Zeit überwinden kann. Die Tiere sind sehr intelligent und können sich schnell anpassen und auch in sehr stark vom Menschen genutzten Lebensräumen zurechtfinden.

Eine wichtige Rolle innerhalb dieser Problematik fällt den vorhandenen Schutzgebieten zu, den natürlichen ebenso wie den künstlichen. Dank dieses Projekts und dem Einsatz von moderner Satellitentelemetrie können auch diese Fragen abgehandelt werden. Dabei kann von der grossen Erfahrung aus dem Rätikonprojekt sowie aus dem langjährigen Umgang mit besenderten Rothirschen aus dem Schweizerischen Nationalpark profitiert werden.

Neben der Satellitentelemetrie geben zusätzliche Untersuchungen wie Aktivitätssensoren in den Halsbändern und vor allem auch Videokameras entlang der viel benutzten Wechsel wichtige Einblicke ins «Funktionieren» der Hirsche. Somit besteht eine einmalige Gelegenheit, das ganze System einigermaßen zu begreifen und die Erkenntnisse dann auch bei Jagdplanung und Hege umzusetzen.

Das Projekt wurde im Frühling 2014 gestartet und soll im Sommer 2020 abgeschlossen werden.

Was wird vom Projekt erwartet?

Folgende Fragen sollen mit den besenderten Hirschen in Kombination mit verschiedenen Beobachtungs- und Auswertungsmethoden untersucht werden:

- Wo halten sich die Hirsche im Sommerhalbjahr auf, die sich im Spätwinter/Frühling in den tiefgelegenen Einstandsgebieten der Mesolcina und des Bellinzonese konzentrieren?
- Wo übersommern die Hirsche, die im Winter in der oberen Mesolcina, Raum Mesocco/Pian San Giacomo, einsteigen? Gibt es einen Austausch mit dem Rheinwald und wenn ja, wie viele Tiere unternehmen diese Wanderung?
- Wie bewegen sich die Hirsche im Winter einstandsgebiet?
- Welche Routen wählen sie zwischen Winter- und Sommereinstandsgebieten?
- Zeitlicher Verlauf der Wanderungen, insbesondere der Rückwanderung ins Winter einstandsgebiet.
- Welche Wechsel zwischen den Talseiten funktionieren noch und wie werden A13 und A2 überwunden? Wie wird der Rothirsch mit der Lebensraumzerschneidung fertig?
- Welche Rolle spielen generell die Hochlagen im ganzen Untersuchungsgebiet als potenzielle Sommereinstandsgebiete?
- Gibt es Unterschiede in Bezug auf die Körpermasse der Hirsche zwischen den verschiedenen Teilpopulationen, die gemeinsam im Sammelbecken der unteren Mesolcina/Bellinzonese überwintern?
- Wie kann die Regulierung der verschiedenen Teilpopulationen mit jagdlichen Mitteln gesteuert werden?

– Braucht es unterschiedliche Bejagungsvorschriften für verschiedene Teilpopulationen innerhalb der Mesolcina (z. B. Bassavalle – Altavalle/Calanca) oder bewähren sich die bisherigen Rezepte?

Aufgrund entsprechender Erfahrungen im Rätikonprojekt wird versucht, die GPS-Methoden mit einem Netz von Fotofallen entlang der vermuteten Hirschwechsel sinnvoll zu ergänzen. So sollen Gruppengrösse und -zusammensetzung von wandernden Hirschen erfasst werden. So könnte es gelingen, die Bedeutung der verschiedenen Wanderrouten in den verschiedenen Jahreszeiten zu gewichten.

GPS-Besenderungen geben sehr genaue Auskunft über das Verhalten von Einzeltieren, mit all den «persönlichen» Eigenheiten. Das Rätikonprojekt lehrt aber eines ganz sicher: Die Stichprobenzahl an besenderten Tieren muss mindestens bei 30 Individuen angesetzt werden, wenn daraus allgemeingültige Aussagen abgeleitet werden sollen.

Umso wichtiger ist, dass nicht voreilige Schlüsse aus dem Verhalten einzelner Tiere gezogen werden, auch wenn das noch so verlockend ist, die Ergebnisse noch spektakulärer sind oder bestehende Hypothesen bestätigen. Die Erkenntnisse werden am Schluss zusammengetragen und entsprechend gewichtet.

Erste Ergebnisse und Analysen

Im Winter und frühen Frühling 2014 konnten 18 Hirsche besendert werden, nämlich acht weibliche und zehn männliche. Programmgemäss konzentrierte man sich in der ersten Phase auf die Wintereinstandsgebiete und Sammelbecken im Grenzgebiet Graubünden/Tessin. Bei den gemeinsamen Aktionen wurden sieben Tiere auf der Tessiner und elf auf der Bündner Seite besendert, in einem relativ engen Perimeter. Die ersten Wanderbewegungen wurden im April und Mai festgestellt, bei denen sich die Tiere entlang der Talachsen bewegten. Im Bündner Gebiet geschah dies bevorzugt



Betreuung einer narkotisierten Hirschkuh.

in Süd-Nord-Richtung entlang des Calancatal und im Tessiner Teil entlang der Seitentäler Arbedo und Morobbia. Dort beobachtete man auch wichtige Interaktionen mit den Lebensräumen im nahen Italien, vor allem mit dem Valle San Jorio und der Umgebung von Liro. Dieser Trend verstärkte sich allmählich.

Einige Hirschkühe verliessen den Winterstand, um die Setzplätze aufzusuchen (Buseno, Calancatal und Valle Morobbia), und kehrten dann bereits im Juli und August in das Überwinterungsgebiet zurück. Die seit längerem bestehenden Wildschutzgebiete wie das eidgenössische Jagdbanngebiet Trescolmen oder das Wildschutzgebiet Giggio TI wurden ebenfalls bevorzugt aufgesucht. Einige Stiere der Mittelklasse, die im Banngebiet übersommerten, kehrten bereits mitten in der Brunft in den Kanton Tessin zurück – in die Nähe der Winterstände. Acht Tiere hielten sich relativ konstant immer im Bereich des Markierungsorts auf. Insgesamt wechselten nur drei Tiere das Überwinterungsgebiet komplett, aber nur zwei wandernde Tiere suchten das Überwinterungsgebiet erst im Dezember auf.

Insgesamt konnte man schon vom ersten Jahr ableiten, dass der Hirsch die optimalen Lebensräume auswählt. Die festgestellten Wanderungen gegen Norden passierten alle das Calancatal, bei kompletter Meidung des Misox. Im Bellinzonese bieten die Seitentäler Morobbia und Arbedo ebenfalls optimale Habitate. Sie sind eine wichtige Verbindung zum angrenzenden Italien. Dort bestehen auch traditionelle Wechselbeziehungen zwischen Italien, Tessin und Graubünden. In den kommenden Jahren gilt es, diese ersten Ergebnisse zu vertiefen und weitere Beziehungen festzustellen. Man darf sehr gespannt sein, welche Geheimnisse die Bündner und Tessiner Hirsche uns noch preisgeben werden.

Nicola De Tann



Wildhüter / Guardiano della selvaggina, Ufficio caccia e pesca dei Grigioni

CH-6563 Mesocco

nicola.detann@ajf.gr.ch

ANZEIGE

NAULI AG HOLZHANDEL **Via Spinatsch 11 7014 Trin**

Wir empfehlen uns für den Kauf und Verkauf von Rundholz in jeglicher Form



Grischa-Brennholz.ch



Grischa-Kastanienholz.ch



Tel. 081 353 41 51
info@nauli-holz.ch

Fax 081 353 41 54

Handy 079 610 29 81
www.nauli-holz.ch